

der Gesellschaft gibt, unter anderem in dem Langzeitpanel der EKD-Mitgliederstudien (zuletzt 2002). Die Autorin und die Autoren des vorliegenden Bandes wollen nun, auf dieser Basis eine Analyse- und Planungshilfe für die Kirche vorlegen, mithin ein Arbeitsbuch, das einen Wegweiser in den immer komplexer werdenden gesellschaftlichen Verhältnissen darstellen soll. Die AutorInnen begründen die Notwendigkeit der Milieuperspektive in der kirchlichen Arbeit. Hilfreich ist ihnen die Definition einer Theologie, die vom Individuum ausgeht und das jeweilige Glaubensverständnis als originären Ort der Theologie ansieht – und diese ist zumeist nicht mit lehramtlichen Aussagen kongruent. Aus diesem Blickwinkel begründet sich die Auseinandersetzung mit Glaubens- und Lebensstilen.

Es gelingt in dem Band, Bezüge herzustellen und Analogien aufzuzeigen, weil jede Typologie in sich unzureichend ist (69). Die AutorInnen haben eigene – teils vereinfachte – Cluster gebildet, die Analyse und Umsetzung in Kirche und Gemeinde ermöglichen sollen. Die Grundlagen zur praktischen Umsetzung nehmen den größten Teil des Buches ein, sie sind, und das ist unbedingt positiv zu vermerken, Querschnittskategorien in der seelsorglichen Arbeit. Anhand von Gottesdienst, Bibel- und Medienarbeit, Ehrenamt und Kultur (als Auswahl) wird aufgezeigt, wie sehr verschiedene Milieus die Arbeit prägen bzw. was verschiedene Milieus in der kirchlichen Arbeit anfragen. Die AutorInnen denken vom anderen her, dem der Heilsauftrag gilt. Zuletzt werden konkrete Analyseinstrumente geboten. Dass das Buch einen praktischen Leitfaden bietet, hebt es unter allen ähnlichen Veröffentlichungen hervor. Angesichts der Hochkonjunktur von Milieustudien bleibt die Frage, wann die erste ökumenische Untersuchung angesichts der gemeinsamen Herausforderungen erfolgt.

Martin Lätzel, Schulensee

Gericht und Hoffnung

Johannes Först

Zur Hölle mit der Hoffnung

Die Entdeckung kirchlicher Praxis und Sozialform als Ressource einer hoffnungsgeleiteten Eschatologie

Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik 20
LIT-Verlag: Münster 2003
kart., 312 Seiten, 19,90 Eur (D) / 20,50 Eur (A)

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches steht (in seinem 2. Kapitel) die Gegenüberstellung von »geschlossener Gerichtsvorstellung« und »geöffneter Gerichtsvorstellung« (122), die für zwei unterschiedliche theologisch-eschatologische »Systeme« stehen: Während das eine monologisch-selbstreferenziell und deduktiv ist sowie von einem starren Belohnung-Strafe-Schema ausgeht, ist das andere dialogisch-deutungsoffen und induktiv und versteht Gericht dynamisch als kritische Begegnung. Diese Interpretationsambivalenz eschatologischer Bilder zeigt sich (so das 1. Kapitel) auch in der theologischen Entwicklung. Die Geschichte zeigt dabei nicht nur, wie konkrete politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen die eschatologischen Vorstellungen prägen, sondern auch – wie der Satz »Extra ecclesia nulla salus« aus der einen Perspektive heraus pointiert formuliert – den engen Zusammenhang zwischen Kirchenbild und Eschatologie. So wurde etwa im 19. Jahrhundert in Deutschland »die strukturelle Differenz von Kirche und Gesellschaft [...] zur Differenz von Heil und Unheil, Gut und Böse, zwischen Rettung und Verdammnis« (78).

Im Ansatz einer Kommunikativen Ekklesio-logie – die in Anlehnung an Bernd Jochen Hilberath rezipiert wird – kommt es nun darauf an, die geschichtlich-erfahrungsbezogenen Bedingungen der eschatologischen Vorstellungen mit den Glaubenswahrheiten in Beziehung zu set-

zen. So wird es »Aufgabe sein, die Polyphonie der Glaubensäußerungen speziell mit dem Dogma von der Hölle so miteinander in Kommunikation zu bringen, dass beide in ihrer je eigenen Bedeutung zwar nicht gemindert, jedoch in ihrer Reichweite begrenzt werden.« (109) Aus diesem Ansatz leitet sich dann (im 3. Kapitel) die Entwicklung einer Praxis der Hoffnung ab, die sich – in Anlehnung an »Evangelium nuntiandi« – »durch den an der Lebenswelt der Menschen orientierten Einsatz für Gerechtigkeit und Befreiung« (210) zeigt und die sich in konkreten Praxisfeldern manifestiert.

Der Verdienst des Buches ist es, die Lehre von der Hölle von Verengungen zu befreien und ihre produktive Leistung für die Gestaltung heutiger christlich-kirchlicher Praxis aufzuzeigen.

Thomas H. Böhm, Volkach

Wahrheit und Versöhnung

Salomón Lerner Febres/José Sayer (Hg.)

Wider das Vergessen, Yuyanapaq

Bericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission Peru

Matthias-Grünwald-Verlag: Ostfildern 2008
Pb., 208 S., 16,90 Eur (D) / 17,40 Eur (A) / 30,90 Sfr

Die peruanische Wahrheits- und Versöhnungskommission (WVK) stellte sich nach dem peruanischen Bürgerkrieg (1980 bis 2000) der Aufgabe der »Wiederherstellung der Wahrheit« (17). Im abschließenden Bericht der Kommission zeigt sich, dass der 20 Jahre dauernde blutige Konflikt weitgehend auf dem Rücken der Armen ausge tragen wurde.

José Sayer, Hauptgeschäftsführer von Miserieor, weist in seinem Geleitwort darauf hin, dass es auch in Europa wichtig ist, Kenntnis von den Vorgängen in der peruanischen Gesellschaft

zu erlangen. Die internationale Aufmerksamkeit stärkt nicht nur die Position der WVK im innerperuanischen Versöhnungsprozess, sondern auch wir können von der peruanischen Gesellschaft lernen, wie bedeutsam es ist, sich historischen Wahrheiten zu stellen, und welche Bedingungen einen solchen Prozess ermöglichen. Der Bericht macht transparent, wie die Entscheidung der Guerilla-Organisation »Leuchten der Pfad« zum bewaffneten Kampf eine dramatische Eskalation der Gewalt nicht nur von Seiten der Polizei und der Armee nach sich zog, sondern auch das Gewaltpotenzial der »Revolutionären Bewegung Tupac Amaru« (MRTA) und der bewaffneten »Selbstverteidigungskomitees« enorm steigerte, so dass die Zivilbevölkerung zwischen diesen Akteuren der Gewalt regelrecht zerrieben wurde. Auf knapp 70.000 schätzt die WVK die Zahl der Todesopfer aus Ermordungen, Entführungen, Vergewaltigungen, Vertreibungen, Massakern, Gefechten und Hinrichtungen. Auch die Traumatisierungen, politischen und sozialen Verwerfungen und weitere Konsequenzen der Gewalt werden von der Kommission dokumentiert.

Weitgehend positiv wird in dem Bericht die Rolle der Kirchen in Peru in den Jahren des Bürgerkrieges reflektiert. Diese leisteten nicht nur Menschenrechtsarbeit und beteiligten sich am gesellschaftlichen Prozess der Versöhnung, sondern boten auch Zuflucht für Menschen in Not an. Der Bericht schließt mit konkreten Vorschlägen für eine weitergehende Friedens- und Versöhnungsarbeit in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft.

Das Buch ist leicht zugänglich und bietet einen sachlichen und historisch fundierten Einblick in die zwei Jahrzehnte der Gewalt sowie in die Suche nach ihrer Überwindung in Peru.

Stefan Silber, Sailauf